

Zur Geschichte der Heiligtümer und der Heiligtumsfahrt

Gegen Ende des 8. Jahrhunderts begegnen wir in Rom zum ersten Mal dem Brauch, den Gräbern der Heiligen das Haupt oder die gesamten Gebeine zu entnehmen und zur Verehrung auszustellen.

Dadurch, dass man sie auch ganz oder teilweise an andere Orte übertrug, gelangten auch solche Gemeinden in den Besitz von Reliquien, deren Kirchen nicht über den Gräbern von Heiligen erbaut waren. Im Zuge dieses neuen Brauches wurden auch die Gebeine des heiligen Märtyrers Vitus im Jahre 755/56 aus der Nähe von Rom nach St. Denis bei Paris und von dort 836 in das Kloster Corvey an der Weser überführt.

Die Gladbacher Vitus-Reliquie

Ob die Abtei Gladbach ihren Teil von den Gebeinen des hl. Vitus – ein kleines Stück von der Stirn – aus St. Denis oder aus Corvey bekommen hat, ist ungewiss. Die Gladbacher Gründungsgeschichte, im 11. Jahrhundert von einem unbekanntem Mönch verfasst, weist die ersten Reliquien als Geschenke Karls des Großen (742 – 814) an die Kirche aus, die der Graf Balderich auf dem Gladbacher Hügel erbauen ließ.

Als nach Karls Tod das Reich zerfiel und plündernde und raubende Horden sich Gladbach näherten, versteckten die Hüter der Kirche die Reliquien von Vitus, Cornelius, Cyprianus, Barbara und Chrysanthus in einem hohlen Stein – dem heutigen Osterleuchterfuß – und vergruben sie.

Erzbischof Gero findet die Reliquien

Hier entdeckte sie mehr oder weniger durch Zufall der Kölner Erzbischof Gero, als er 974 auf der Suche nach einem geeigneten Ort für eine Klostergründung zu der mittlerweile verwüsteten Kirche des Grafen Balderich auf den Gladbacher Hügel kam. Die Auffindung der Gebeine schien ihm ein gutes Zeichen für die rechte Wahl zu sein, und so entstand hier die Benediktinerabtei, deren erster Abt der Mönch Sandrad wurde.

Die Reliquien aus dem Abendmahlsschrein

Da Gero die Abtei Gladbach, die seine Lieblingsgründung gewesen sein soll, unmittelbar nach seiner Rückkehr von einer politischen Mission nach Byzanz gründetet, von wo er einen recht großen Reliquienschatz mitgebracht hatte, kann angenommen werden, dass die biblischen Heiligtümer unseres Münsters eine Schenkung von ihm sind. Zum ersten Mal dokumentiert werden sie aber erst um 1275.

Es handelt sich hier um ein Stück Stoff, das als Teil vom Tischtuch des Abendmahlssaales gilt und ein Stück, das als Teil des Purpurmantels Jesu verehrt wurde; ferner um verschiedene Bruchstücke von Geschirren, die beim Abendmahl verwendet worden sein sollen. Hinzu kommen Textilien, die als Teile von Gewändern Mariens und des Evangelisten Johannes bezeichnet werden.

Das Haupt des Laurentius

Eine wichtige Rolle spielt auch das so genannte Haupt des hl. Laurentius – ein großes Stück von einer menschlichen Schädeldecke – das im 15. Jahrhundert zum ersten Mal schriftlich erwähnt wird. Ende des 16. Jahrhunderts entbrannte um diese Reliquie ein heftiger Streit. König Philipp II. von Spanien hatte nahe bei Madrid den „Escorial“ – als Kirche, Kloster, Palast und Grabmal in einem – mit bombastischer Pracht erbauen lassen und ihn dem hl. Laurentius geweiht. Philipp II. gedachte nun, seinen Bau mit dem Haupt des Heiligen zu krönen. Aber obwohl er Päpste, Kaiser, Bischöfe und Fürsten auf seiner Seite hatte, gelang es ihm nicht, die Reliquie aus Gladbach zu bekommen. Weder glänzende Versprechungen und Angebote, die die Abtei in Gladbach zu einer der reichsten in Deutschland gemacht hätten, noch schärfste Drohungen (Papst Clemens VIII. befahl bei Strafe der Exkommunikation die Auslieferung!) führten zum Ziel. Durch konsequente Beharrlichkeit gelang es den Gladbacher Äbten, das Laurentiushaupt hier zu behalten.

Die Geschichte der Heiligtumsfahrt

Eine jährliche öffentliche Zeigung der Heiligtümer ist 1456 bezeugt. 1594 spricht eine Gottesdienstordnung für das Münster von einer alle sieben Jahre stattfindende Zeigung. Diese Gottesdienstordnung gibt auch den Verlauf der Heiligtumsfahrt an, die am 12. Juli, dem Tag, an dem Gero der Überlieferung nach die Reliquien fand, begann. Die Heiligtümer wurden dann bis zum 25. Juli täglich öffentlich gezeigt.

1797 nahm zum letzten Mal ein Gladbacher Abt die Zeigung vor, denn 1802 löste die napoleonische Säkularisation das Kloster auf. Vorübergehend kamen die Reliquien, die sich schon nicht mehr in ihren kostbaren Aufbewahrungsgefäßen befanden (sie sind verschollen und vermutlich beschlagnahmt worden!), in die Pfarrkirche, aber 1804 wurden sie wieder in das Münster gebracht, das erneut für den Gottesdienst freigegeben war. 1824 ließ Pfarrer Cornelius Kirchrath sie noch einmal zeigen. Dann wurde erst 1867 mit erzbischöflicher Erlaubnis die Tradition der Heiligtumsfahrt wieder aufgenommen. Schritt für Schritt begann die Neubeschaffung kostbarer Behältnisse, 1895 schenkte der Kaplan und Rektor Oehmen zu seinem 25jährigen Priesterjubiläum dem Münster den Abendmahlsschein. Im gleichen Jahr wurde auch die Büste des hl. Vitus hergestellt, und 1902 folgte in ähnlicher Ausführung die Laurentiusbüste. Aber neben diesen großen Reliquiaren verdienen auch die kleineren und künstlerisch weniger wertvollen Reliquiare Beachtung, denn eine Reihe von ihnen wurden mit Geld der Gladbacher Arbeiterinnen und Arbeiter bezahlt, die ihre Spargroschen zusammenlegten. Aus alten Unterlagen ist heute noch ersichtlich, in welchen Fabriken für welche Reliquienbehälter gesammelt worden ist (z.B. bei Schlafhorst, bei May oder bei der Aktien-Spinnerei). In siebenjährigem Turnus fand die Heiligtumsfahrt statt bis 1937. Im nächsten Heiligtumsfahrtjahr 1944 legten die Bomben das Münster in Trümmer, aber schon 1951 gab es wieder eine Heiligtumsfahrt. Unterbrochen wurde der Turnus dann noch einmal mit Absicht, weil man wegen der Tausendjahrfeier der Abteigründung die Heiligtumsfahrt von 1972 auf 1974 verlegte.

(zusammengestellt nach Unterlagen von Hans Bange †1992)

Die Heiligtumsfahrt 1974 stand unter dem Leitwort „Jesu Geist weckt neues Leben“. Sie fiel in die Zeit der Vorbereitung auf den im September 1974 in Mönchengladbach stattfindenden Katholikentag: „Für das Leben der Welt“. Seit diesem Zeitpunkt ist es in Mönchengladbach Tradition, die Heiligtumsfahrt in Form einer „Geistlichen Woche“ zu feiern, die jeweils unter einem solchen Leitwort steht. Darin zeigt sich die Idee, einerseits die alten Traditionen weiterzuführen, andererseits sie durch Auseinandersetzung mit zeitgemäßen Gedanken und Fragen mit dem Lebensgefühl und der Lebensgestaltung von uns heutigen Menschen zu verbinden.

Bei den nachfolgenden Heiligtumsfahrten geschah das unter den Leitworten:

- „An das Leben glauben“ (1979)
- „Neuer Himmel, neue Erde – miteinander Zukunft gestalten“ (1986)
- „Ich bin der Weg“ (1993 – gleichlautend mit den Heiligtumsfahrten Aachen und Kornelimünster)
- „Auf Tuchfühlung“ (2000)
- in. Bewegung (2007)

Vielfältige Formen geistlicher Auseinandersetzung fanden und finden statt auf dem „Gladbacher Hügel“ – immer wieder in dem Versuch, Leben und Glauben als Einheit zu erfahren.